



Pater Ansgar (Josef) Schmid OSB

1919-2008

Friedlich entschlief am Nachmittag des 8. April in der Krankenabteilung P. Ansgar Schmid. Er war in den Tagen davor zunehmend schwächer und bettlägrig geworden, so dass das Ende absehbar war. Mitbrüder, Verwandte und Freunde verabschiedeten sich noch von ihm und beteten an seinem Krankenbett.

Der Verstorbene erblickte am Weihnachtsabend des Jahres 1919 in Lengenfeld (Kreis Kaufbeuren) das Licht der Welt. Die Eltern, Roman und Maria Schmid (geb. Stühle), bewirtschafteten einen Hof, der von insgesamt zehn Kindern bevölkert wurde. Josef, wie der Neuzugang getauft wurde, war unter dieser großen Schar der zweitjüngste. Von seinen Geschwistern traten noch drei Schwestern dem Ordensstand bei. Die Schulausbildung erhielt Josef zunächst in der örtlichen Volksschule, von der er 1931 an das Missionsseminar nach St. Ottilien wechselte. Mit den höheren Klassen zog er nach Dillingen, um dort 1939 das Abitur abzulegen. Es folgte ein halbjähriger Einsatz im Reichsarbeitsdienst. Im Herbst desselben Jahres – unmittelbar nach Kriegsbeginn – nahm er das Theologiestudium an der Ludwig-Maximilians-Universität München auf. Der offizielle Eintritt in die Erzabtei St. Ottilien fand am 1. April 1940 statt. Das Noviziat wurde freilich schon nach einem halben Jahr unterbrochen, als Frater Ansgar eingezogen wurde. Den Russlandfeldzug erlebte er bis zum Rückzug von Leningrad nach Ostpreussen im Jahre 1944 mit. Ein Lungensteckschuss verschaffte bei einem Genesungsurlaub die Möglichkeit, während des Sommersemesters 1942 sein Studium in München fortzusetzen. Am 24. Dezember 1944 geriet er bei der letzten Offensive im Westen in amerikanische und dann in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 27. Januar 1946 entlassen wurde.

Nach der Rückkehr nach St. Ottilien holte Frater Ansgar die fehlende Noviziatszeit nach und legte am 4. November 1946 die Zeitlichen Gelübde ab. Das Studium setzte er in Dillingen und Freiburg i.Ue. fort. Die Feierliche Profess erfolgte am 9. Oktober 1949 und die Priesterweihe am 3. August 1952 durch den Augsburger Bischof Joseph Freundorfer.

Bei seinen Aufgaben und Einsätzen zeigte sich P. Ansgar in jeder Hinsicht stabil. An der Philosophischen Hochschule von St. Ottilien unterrichtete er Metaphysik von 1954 bis zur Schließung der Hochschule im Jahre 1968. Mit der Lehrtätigkeit verband er seit 1954 über Jahrzehnte hinweg die Betreuung der Gemeinde Hausen bei Geltendorf. Zu seinen sonstigen klösterlichen Aufgaben gehörte unter anderem das Amt des Chronisten. In der Erzabtei ist er jedoch vor allem als Novizenmeister vielen Mitbrüdern in lebendiger Erinnerung. Er begann im Jahr 1958 als Magister der Kleriker, also der zum Priesterberuf bestimmten Novizen. Nach Zusammenlegung mit dem Brüdernoviziat im Jahr 1972 – die Zusammenlegung wurde durch Richtlinien des II. Vatikanischen Konzils und die sprunghafte Abnahme von Klosterkandidaten nahegelegt – übernahm er für den gesamten Klosternachwuchs die Schlüsselrolle einer Einführung in das Klosterleben. Dort zeigte er sich als fürsorglicher Erzieher, der notwendige Ermahnungen mit großer Zurückhaltung erteilte und sich dabei sehr darum bemühte, nicht verletzend zu wirken. Sorgfältige Pflichterfüllung war ihm ein wichtiges Anliegen, wobei er in jeder Hinsicht mit gutem Beispiel voranging. Der regelmäßige Besuch von Chorgebet und Hl. Messe war ihm sichtlich auch nach seinem Rücktritt vom Magisteramt im Jahr 1990 ein vorrangiges Anliegen, dem er mit geradezu skrupelhafter Genauigkeit nachkam.

In seinen letzten Lebensjahren machte sich eine gewisse Gedächtnisschwäche bemerkbar. Aufgrund seines weiterhin liebenswürdigen Umgangs mit den Mitbrüdern fiel sie freilich kaum auf, bis dann Orientierungsschwierigkeiten im Oktober 2006 den Umzug in die Krankenabteilung notwendig machten. In diesen Jahren abnehmender Kräfte waren die regelmäßigen Spaziergänge mit einem seiner geistlichen Kinder ein besonderer Lichtblick für ihn.

Wer auf P. Ansgar zu sprechen kommt, beschreibt ihn in seltener Übereinstimmung als „feinen Menschen“. Bereits im Zeugnis des Heimatpfarrers wird seine Bescheidenheit hervorgehoben. Mit dem Bemühen, anderen nicht zur Last zu fallen, verband sich ein grundsätzlich freundlich-heiteres Gemüt, das ausgesprochen kultivierte Umgangsformen pflegte. Dass es sich hierbei nicht um bloß äußerliche Einübung handelte, zeigte sich in den Jahren seiner abnehmenden Geisteskräfte, in denen er sein menschenfreundliches Wesen unverändert beibehielt.

Requiem und Beerdigung in St. Ottilien am Freitag, den 11. April 2008, um 10.30 Uhr.

*Erzabt Jeremias Schröder
und Konvent der Erzabtei St. Ottilien*